

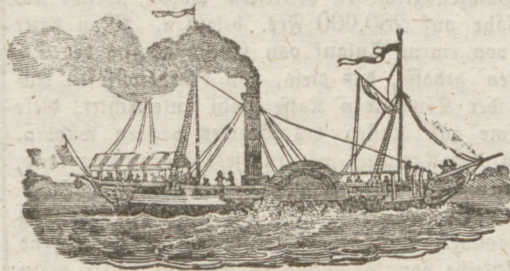
Danziger Dampfboot.

N^o. 35.

Freitag, den 11. Februar.

1859.

29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spalte 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefaisengasse No. 5., wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Diefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 10. Febr. Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 119. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 600 Thln. auf Nr. 29,347; 1 Gewinn von 200 Thln. auf Nr. 33,452 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 3878 und 48,897.

K u n d s c h a n.

Berlin, 9. Febr. Für den Fall, daß die Königin von England und der Prinz-Gemahl die Taufe des jüngsten Sprosses unseres Königshauses durch Ihre Anwesenheit verherrlichen sollten, scheint man höhern Orts den Wunsch zu hegen, daß die hohen Gäste diesmal auch seitens der Stadt mit besonderen Ehren empfangen werden. Die Königin dürfte nämlich diesmal nicht wieder inkognito, sondern mit allem ihrem höchsten Range gebührenden Glanz in unserer Stadt einziehen. — Herr von Perponcher, welcher nach London mit der offiziellen Anzeige von der Geburt des Prinzen gesendet worden ist, hat gleichzeitig den Auftrag erhalten, die Königl. Großmutter einzuladen, zur Taufe an unsern Hof zu kommen und Pauthenstelle zu übernehmen. Die Lauffestlichkeiten werden mit einer großen Gratulations-Cour, wie sie bei ähnlichen Gelegenheiten Sitte ist, begonnen werden. Es wird hierbei, dem Vernehmen nach, von dem bisherigen Gebrauche, nach welchem die hohe Mutter in ruhender Stellung die Glückwünsche entgegenzunehmen hätte, abgegangen werden, indem die Prinzessin Friedrich Wilhelm, Königl. Hoh., dem Beispiele ihrer Mutter, der Königin von England, folgen und die Gäste in vollem Schmucke, wie bei sonstiger Cour, empfangen will. Der Zustand Ihrer Königl. Hoheit ist naturgemäß und zufriedenstellend.

[Zur Situation]. Leider taucht schon eine neue Schwierigkeit auf, welche die anscheinend verloren gegangenen Chancen in Italien reichlich ersetzen würde, wenn es dem Kaiser Napoleon wirklich um einen Vorwand zum Kriege zu thun ist. Zugleich würde dem Herrn Laguerrier eine Gelegenheit gegeben werden, seine Theorie von der Hingängigkeit der Verträge auf einen praktischen Fall anzuwenden. Bekanntlich hat die Wahlversammlung in Bukarest, welche den Hospodaren für die Walachei zu wählen hatte, den bereits in der Moldau zum Hospodaren gewählten Herrn Couza auch zum Fürsten der Walachei erwählt. Durch diese Wahl ist die Union der Donaufürstenthümer, die von Rußland und Frankreich gewünscht, von der Pariser Konferenz aber abgelehnt wurde, faktisch vollzogen. Die Hauptsache hierbei ist, daß der von dem Pariser Congresse den Fürstenthümern gegebene Verfassung durch die Wahl förmlich in's Geschick geschlagen wird. Diese Pariser Convention hat ausdrücklich bestimmt, daß jedes der beiden Fürstenthümer seinen eigenen Fürsten habe; dieser Fürst müsse ein Eingeborner desjenigen Landes sein, in welchem er gewählt wird; er muß so viele Jahre im Dienste seines Heimathlandes nachweisen können u. s. w. Alle diese Bestimmungen werden durch den Wahlakt in Bukarest mit souveräner Machtvollkommenheit als nicht existirend erklärt. Es ist kaum anzunehmen, daß die Türkei und Oesterreich diese Wahl genehmigen werden, ebenso wie kaum zu zweifeln ist, daß Frankreich und Rußland dieselbe, die ja wohl ihr Werk ist, in Schutz nehmen werden. Was Preußen betrifft, so nimmt man an, daß es früher auf den Pariser Conferenzen in Betreff der Donaufürstenthümerfrage befolgte Politik aufgegeben habe und die Union der Fürstenthümer nicht länger befürworte. Wenn nun

der Kaiser der Franzosen die Grundsätze des Herrn Vicomte Laguerrier acceptirt und sich für den „Nationalwillen“ in der Walachei entscheidet, der allerdings nur aus 64 Mann bestanden hat, so ist ein neuer Konflikt geschaffen, so prächtig, wie ihn Frankreich und Rußland nur wünschen können, zumal auch die Vorgänge in Serbien einen immer bedenklicheren Charakter annehmen, wo selbst die Skaptschina so sehr bemüht ist, alle Regierungsgewalt auf sich selbst zu übertragen, daß für den so eben nach Belgrad zurückgekehrten Fürsten Milosch wenig mehr als Name und Repräsentation übrig bleibt. Unter diesen Umständen gewinnen die Nachrichten von den angeblichen Rüstungen Rußlands in Polen, auf welche Oesterreich mit den Rüstungen in Galizien zu antworten scheint, eine größere Wichtigkeit. Wir wollen hoffen und wünschen, daß diese Dinge keine neuen Wirren unter den europäischen Mächten hervorbringen mögen. Jedenfalls aber wird die orientalische Frage so bald noch nicht zur Ruhe kommen. Seitdem die Pforte gerettet ist, geht es an der untern Donau in einer Weise her, als ob die Pforte längst nicht mehr in der Welt wäre!

— Man schreibt der „Voss. Z.“ aus Wien: „Der Krieg in der Lombardei interessiert Preußen, was man auch darüber sagen und dagegen einwenden möge, nicht wie eine Lebensfrage, sondern lediglich als eine Allianzfrage. Man kann Oesterreich dies nicht genug einprägen, weil eben diesem Staate kein größerer Dienst geleistet werden kann, als durch Aufklärung und Ernüchterung seines Publikums, das schon gegenwärtig sich zu der Ansicht bekennt, als müsse Preußen für Alles, was Oesterreich in Italien thut, mit Gut und Blut eintreten. Nicht als ob die österreichischen Staatsmänner eine solche Zumuthung stellen würden! ich bin sogar überzeugt, daß kleinliche Eifersüchtelei und gegenseitiges Mißtrauen aus den wechselseitigen Beziehungen immer mehr schwinden werden. Das wäre aber nur eine negative Errungenschaft; ein positiv Gutes kann erst dann folgen, wenn Oesterreich in erster Linie durch seine Handlungen an den Tag legt, was bis jetzt aus den Worten seines offiziellen Publizisten nicht zu erschen war, daß es nämlich von Preußen einen freiwillig zu gewährenden Beistand und nicht die Erfüllung einer Bundespflicht erwartet, welche für die Aufrechthaltung der österreichischen Herrschaft in Italien nicht existirt. Wahrheit und Offenheit thut vor Allem Noth.“

— Die französischen Blätter verbreiten sich bereits mehr oder minder ausführlich über den beabsichtigten Operationsplan gegen Oesterreich, was vielleicht nur als ein weiteres Einschüchterungsmittel wider diesen Staat betrachtet werden darf, aber immerhin doch insofern Beachtung verdient, als ihnen die Erlaubniß hierzu, bei den engen Grenzen, in welchen die französische Tagespresse sich sonst nur bewegen darf, unbedingt von oben her gekommen sein muß. Ein sich in diesen Artikeln viel wiederholender Gedanke verdient jedoch auch in militärischer Beziehung ins Auge gefaßt zu werden, denn er bezieht sich auf den in der That schwächsten Punkt in der österreichischen Defensivstellung in Italien, auf Venedig. Es ist bekannt, daß die Lagunenstadt einem Angriff zur See beinahe schutzlos daliegt, wie sie umgekehrt, bei einigermaßen ausreichenden Streitkräften zur Vertheidigung, von der Landseite aus als beinahe unannehmbar betrachtet werden darf. Der Angriffspunkt Venedig, der sicher im Fall der Einnahme dieser Stadt durch die französische Flotte bei dem wirklich stattfindenden Aus-

bruch des Krieges einen noch gar nicht zu berechnenden Einfluß auf den Verlauf desselben haben müßte, ist vorhanden, und eben so stimmen alle Nachrichten darin überein, daß man in Toulon mit der Ausrüstung einer furchtbaren Flotte eifrig beschäftigt ist. Oesterreich kann mit seiner Marine Venedig allerdings gegen die französische Uebermacht zur See nicht schützen, allein wenn nun England, das doch unmöglich ruhig zusehen kann, wie sich Frankreich schon mit dem ersten Schlage in den Besitz von ganz Mittelitalien setzt, den Angriff auf Venedig von der Seeher zu einem Casus belli erklärte: was dann? Jedenfalls möchte unter diesen Umständen die französische Exkursion in Italien auf eine längere Dauer als einige Monate anwachsen und die Siegeshoffnung der französischen Blätter noch etwas verfrüht erscheinen. Beiläufig wird in einem der erwähnten Artikel auch Preußen, sofern es anders Wiene machen sollte, dem großen Imperator nicht aufs Wort zu pariren, mit einer See-Expedition von abermals 50,000 Mann gegen Danzig bedroht, wovor wir natürlich schon nicht umhin können, uns ganz gewaltig zu fürchten!

— Die Vorlagen in Bezug auf die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiung sollen in diesen Tagen schon dem Landtage unterbreitet werden.

— Der Legationsrath Eichmann, zur Zeit mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Geschäftsträgers in Constantinopel beauftragt, ist, wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, zum vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten designirt. Auch der mit Urlaub hier anwesende Königl. Gesandte am Königl. Württembergischen Hofe, Wirkl. Geh. Legationsrath Balan, ist vorübergehend wieder in dem Ministerium beschäftigt.

— Professor von Gräfe ist vom Herzog von Gotha wegen der unter seinen Truppen herrschenden epidemischen Augen-Entzündung nach Gotha berufen worden. Derselbe kehrt in wenigen Tagen wieder zurück.

— Hr. Rarey, der vielbesprochene Rossbändiger, befindet sich gegenwärtig hier in Berlin und wird am Mittwoch den 16. d. M. in der ersten Reithahn des Königl. Marstalls dem hippologischen Publikum sein System der Zählung und Erziehung des Pferdes praktisch erläutern. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent, welcher schon im vergangenen Jahre in England Gelegenheit genommen hat, die überraschenden Resultate der Methode des Hrn. Rarey anzuerkennen, hat eine Vorstellung für die Mitglieder der Königl. Familie zum Dienstag, 15. d., befohlen.

— Die Königl. Regierung zu Breslau hat in Sache des deutsch-katholischen Predigers Eisner, dem der Confirmations-Unterricht verboten war, verfügt: daß ihm gestattet sei, Confirmations-Unterricht solchen Personen zu ertheilen, die das 14. Jahr bereits zurückgelegt und ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt haben.

— Dem Leipziger Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung sind von dem Bauer Döring in Bachau zwei Bauergüter im Werthe von 12,000 Thlr. mit der Bestimmung vermacht worden, daß das Pachtgeld jährlich einer armen protestantischen Gemeinde im Sinne der Stiftung zufließen soll.

Eisenach, 1. Febr. Unser Großherzog hat hier ein schön gelegenes Gartenhaus ankaufen lassen und will dasselbe, nachdem es zu einer reizenden Villa erweitert worden, ausstellen lassen, um den Ertrag dem Schillervereine zur Verfügung zu stellen. Man zweifelt nicht, daß das Publikum dieser edlen fürstlichen Absicht durch zahlreiche und ansehnliche Betheiligung entgegenkommen werde.

Frankfurt a. M. Der achtzehnjährige Sohn reicher Eltern aus dem benachbarten Mainz, der hier in der 2. schen Pensionsanstalt untergebracht, zugleich aber im Geschäft des Bankiers G. beschäftigt war, erschoss sich, weil er unglücklich an der Börse spekulirt hatte!

Wien, 7. Febr. Der „Schl. Z.“ zufolge wurde der Befehl zum Ankauf von 20,000 Remontepferden nach den östlichen Provinzen gesendet; eine derartige Maßregel hat um so mehr Bedeutung, als seit 1856 die Armee ohnehin stets in Kriegsbereitschaft gehalten wird. Man glaubte nämlich im Finanzministerium, in der jetzigen Zeit mehr zu sparen, wenn man die unter der Fahne stehenden Truppen in Bereitschaft erhält, statt dieselben im notwendigen Falle mit ungeheueren finanziellen Opfern, wie 1854 und 1855, von neuem auszurüsten. — Die italienischen Festungen werden jetzt endlich auch in noch besseren Vertheidigungsstand gesetzt und zu dem Zwecke so eben von Oberst Möring vom Generalstabe, dem bekannten Abgeordneten beim deutschen Parlamente, bereist. — Der Verwaltungsrath der süd-österreichischen Staatsbahn hat in seiner letzten Sitzung den bei den Truppenbeförderungen nach Italien thätig gewesenen Beamten 5000 Fr. als Remuneration bewilligt. Den höheren Beamten hat der Kaiser schon früher Ordensauszeichnungen verliehen.

— Der Artikel der officiösen „Destr. Corresp.“ über die französische Thronrede liegt jetzt dem Wortlaute nach vor und macht in dieser Ausführlichkeit seiner Erklärungen einen noch beruhigenderen Eindruck, als es durch die kurze telegraphische Analyse bewirkt werden konnte. Das officiöse Organ des Wiener Kabinetts theilt das Vertrauen des Kaisers Napoleon: „Der Friede wird nicht gestört werden“; es sieht eine besondere Versicherung des europäischen Friedens in der Erklärung des Kaisers, die Allianz mit England beharrlich festigen zu wollen; es weist endlich darauf hin, daß auf der durch die Uebereinstimmung in den Gesinnungen der beiden Westmächte begründeten Basis die Frage in Betreff der zeitweiligen Occupation in Mittel-Italien in „befreundeter“ Weise diplomatisch erwogen werden wird, um hoffentlich einer allseitigen Uebereinstimmung entgegengeführt werden zu können. Es sind dies Hoffnungen und Andeutungen, die bei der dormaligen Lage der Dinge in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden können. Die „Presse“ bemerkt, daß die Entschliebung des Wiener Kabinetts, auf diese befreundete diplomatische Erwägung einzugehen, wahrscheinlich aus der Zeit datire, „wo von einem englischen Vermittlungs-Vorschlage die Rede war; dieser Vorschlag soll den Reformen in den päpstlichen Staaten günstigen Gesinnungen Oesterreichs Gelegenheit geboten haben, in Form einer Note an das Cabinet von Saint James zum Ausdruck zu gelangen. Von London aus wurde sodann die Geneigtheit des Wiener Kabinetts bezüglich der Reformen in Mittel-Italien zur Kenntniß des französischen Kabinetts gebracht, und wie behauptet wird, soll diese Erklärung nicht wenig dazu beigetragen haben, daß die italienischen Angelegenheiten, in der Thronrede des Kaisers der Franzosen so vorsichtig und rückhaltvoll behandelt wurden. Was die Wahl Cousa's betrifft, so sollen Oesterreich und die Pforte, wie die „Presse“ hervorhebt, gegen die Verletzung der Convention vom 19. Aug. 1858, die schon durch die Wahl des Oheffren Cousa in der Moldau konstatirt sein sollte, bereits Verwahrung eingelegt haben.

— Die Verhandlungen, welche den Abschluß eines neuen Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Rußland bezwecken, scheinen den gewünschten Fortgang nicht zu nehmen. Wie es heißt, weigert man sich in St. Petersburg, bei mehreren für die österreichische Industrie gerade wichtigsten Punkten eine entsprechende Ermäßigung der Zölle zu bewilligen, während man dagegen unsererseits viele Bereitwilligkeit zeigt, die russischen Wünsche, so weit es nur immer möglich ist, zu erfüllen.

— Das Denkmal, welches nun endlich, fast siebenzig Jahre nach des Meisters Tod, das Grab Mozarts zieren soll, nähert sich seiner Vollendung — das Grab Mozarts, das heißt die Stelle, oder, noch richtiger, die Stellen, auf denen man das Grab vermutet. Die Entscheidung, welche die rechte ist, hat nicht herbei geführt werden können, und die Frage wird also wohl für immer unentschieden bleiben. Es ist nun der Auenweg gefunden worden, dem Denkmal ein so breites Piedestal zu geben, daß die neben einander liegenden Stätten, welche sich um den Ruhm streiten, sämtlich von demselben ganz oder theilweise bedeckt werden. Ein acht Fuß hoher Granitsockel trägt die sitzende Figur der trauernden Polyhymnia

aus Bronze. Die vier Seiten des Sockels werden das Medaillonportrait Mozarts, ebenfalls aus Bronze, und die bezüglich Inschriften zeigen. Ein Gitter umschließt dann einen Raum von etwa sechs Anabratklaster. Die Composition ist bekanntlich von der Hand Hans Gassers, die Hauptfigur im Rohguss bereits fertig.

Turin, 6. Febr. Ein Vorfall, der bemerkt zu werden verdient, zeichnet die Abstimmung über den Gesetzentwurf für die Aussteuer der Prinzessin Clotilde aus. Man hatte in dem Vorschlag erklärt, daß der König aus seiner Privatkasse die Kosten des Hochzeitsgeschenks bestreiten würde, welche sich ungefähr auf 280,000 Frs. belaufen. Man hatte aber von einem Anlauf von Enthusiasmus der Senatoren gehofft, daß diese, von dem trostlosen Zustand der königlichen Kasse wohl unterrichtet, diese Summe auf Kosten des Staates votiren würden. Allein die Kammer war für jede Anspielung taub, und ließ diese Ausgabe dem königlichen Privatschatz.

Turin, 9. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer wurde die Regierungsvorlage, betreffend die Anleihe von 50 Millionen Lire, mit 116 gegen 35 Stimmen angenommen. In der Debatte sprach sich Graf Cavour energisch gegen Oesterreichs verlegende, durch Thatsachen kundgegebene Politik in Italien aus, rühmte Frankreichs auch in der Rede des Kaisers für Piemont gezeigten Sympathien, hoffte, daß England, welches sich jetzt wegen der orientalischen Frage zu Oesterreich hinneige, die beim Pariser Kongresse gezeigte Haltung wieder annehme, die Emancipation Italiens begünstigen und einsehen werde, daß die Zustände in der Lombardei sich noch nicht gebessert haben.

Paris, 7. Febr. Die Gemüther sind ruhiger. Es verlautet, daß die Minister dem Frieden das Wort geredet haben. Sie sollen dem Kaiser vorgestell haben, wie schön und groß seine Stellung sei, wie er Frieden und Krieg in Händen habe, und wie er, in Einverständnis mit der öffentlichen Meinung, Europa einen dauernden Frieden geben könne. Frankreich liebe Italien und wünsche, dessen Unabhängigkeit zu retten, aber es könne dies nur auf Kosten des Friedens. Der Kaiser soll diese Vorstellungen sehr freundlich aufgenommen und mit Friedens-Versicherungen erwidert haben.

— Gerücht wird noch immer, als ob der Krieg unvermeidlich wäre, und in den militärischen Kreisen spricht man von einer eventuellen Expedition im adriatischen Meer. Hier würde Venedig angegriffen werden, während gleichzeitig eine Armee von 60,000 Mann zu den Piemontesen stößt. — Da sich der Graf Walewski mit sehr großer Lebhaftigkeit gegen einen Krieg ausgesprochen hat, so wird, wie es heißt, Herr v. Thouvenel, falls es wirklich zum Kriege kommen sollte, Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden.

— Emil von Girardin's Flugschrift: „La Guerre“, die in einigen Tagen erscheinen soll, wird nachweisen, daß der Vorschlag eines italienischen Bundes unter dem Vorhise des Papstes weder dem heiligen Vater, noch dem italienischen Volke annehmbar und heilsam erscheinen könne. Diese Polemik gegen die Flugschrift: „Napoleon III. und Italien“, ist deshalb bemerkenswerth, weil Emil v. Girardin neuerdings im Vertrauen des Prinzen Napoleon steht.

— Wie wir mitgetheilt haben, soll der Sohn des Kaisers Napoleon in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung noch auffallend zurück sein, es ist nun auch die Berufung eines preussischen Arztes, der in Behandlung solcher Leiden viel Erfahrung besitzt, nach Paris zur Consultation bei dem jungen Prinzen kürzlich erfolgt.

— In Chambéry wurde eine ganze Familie durch den Genuß von Sardellen, die in einer Zinkbüchse eingemacht waren, vergiftet. Drei der Vergifteten konnten noch durch ärztliche Hülfe gerettet werden, eine Person erlag aber dem Gifte.

Brüssel, 7. Febr. Die Bildung einer unter dem Schutze der Regierung zu bewirkenden politisch-merkantilischen Unternehmung nach China und Japan ist einem officiösen Comité übergeben worden. Außer dem diplomatischen Personal soll das für dieses Unternehmen bestimmte Schiff einen Handels-Agenten und mehrere junge belgische Kaufleute, die sich in chinesischen und japanischen Häfen niederlassen wollen, an Bord nehmen. Die Waaren, die das Schiff mitnimmt, werden aus solchen Artikeln bestehen, die man vortheilhaft absetzen hofft oder mit denen man Versuche machen will. Anreger dieses nicht unwichtigen und jedenfalls interessanten Vorhabens ist der Herzog von Brabant.

London. Vor dreizehn Jahren ist, damals unter dem Vorsitz des verstorbenen Herzogs von Cambridge, eines Fürsten, der für sein deutsches Stammland

stets eine große Liebe und Treue bewahrt hat, ein deutsches Hospital in London ins Leben getreten, welches seitdem über 70,000 Kranke theils aufgenommen, theils mit ärztlicher Hülfe versehen hat. Da die bisher nur durch freiwillige Beiträge beschafften Mittel den immer mehr steigenden Ansprüchen nicht mehr genügen, so hat der Vorstand der Anstalt, in welchem der gegenwärtige Herzog von Cambridge die Stelle seines verewigten Vaters einnimmt, den Beschluß gefaßt, im Mai d. J. in London einen Bazar zum Besten des Hospitals zu eröffnen. Der Vorstand wendet sich in einem besonderen Aufruf an alle deutschen Landsleute, zunächst aber an die deutschen Künstler und an die deutschen Frauen, deren Kunstfleiß in England so vielfach bewundert wird, mit der Bitte, die Ausführung dieses Bazar's durch Geschenke aller Art, Gemälde, Stickereien u. s. w. nach Möglichkeit zu fördern. In Hannover hat die Sache, in Folge seiner alten Beziehungen zu England, eine besondere Theilnahme gefunden.

— Aus Irkutsk wird geschrieben, die Amur-Compagnie habe beschlossen, auf ihre Kosten eine Telegraphen-Linie von Moskau durch ganz Sibirien bis an die Küste des Stillen Meeres zu errichten. Die Gesellschaft verlangt von der Regierung eine bestimmte Zinsgarantie von dem hierzu nöthigen Kapital. Man vermutet, diese werde sich nicht weigern, und in diesem Falle würde innerhalb drei bis vier Jahren der Draht gelegt sein.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 11. Febr. Der in gestriger Gewerbevereins-Versammlung vom Apotheker Hrn. Hering gehaltene Vortrag „über Baumwolle, ihre Gewinnung und Bedeutung in volkswirtschaftlicher Hinsicht“ erregte sich des ungeheuren Beifalls der Anwesenden. Mit großer Sachkenntniß und Gründlichkeit verbreitete sich Hr. H. über das Wesen und die Eigenthümlichkeit der Pflanze selbst, ihre Behandlung in ökonomischer Beziehung, ihre Verwerthung und ihren Einfluß auf den europäischen Waarenmarkt. Von größter Wichtigkeit auf die Baumwollen-Fabrikation ist die Vervollkommenung der Maschinen, welche dazu verwendet werden. England hat in dieser Beziehung unbedingt in neuerer Zeit riesige Fortschritte gemacht, wovon die statistischen Nachrichten, welche der Herr Vortragende giebt, die schlagendsten Beweise liefern. Amerika und Ostindien sind darin nicht zurückgeblieben, so daß Kapitalien von enormer Größe in diesem Industriezweige angelegt sind und Hunderttausende in der Beschäftigung mit demselben ihre Existenz finden. Man hat berechnet, daß die Länge der jährlich gesponnenen Baumwollenfäden in ihrer Zusammenfassung 70,000mal den Umfang der Erde überreffen. Würden dieselben ohne Maschinen, nur durch Menschenhände angefertigt werden, so müßte jeder fünfte Mensch in Europa dazu mitwirken. — Auch über die Geschichte der Baumwollenfabrikation, welche ihren Ursprung in der vorchristlichen Zeit hat, giebt Herr H. interessante Aufschlüsse; daraus geht hervor, daß die Art der Bekleidung der Menschen mit der geistigen Entwicklung derselben stets gleichen Schritt gehalten hat. Selbstgefertigte Abbildungen von Hrn. H. die Baumwollenspflanze in ihrer natürlichen Größennung und ihrer einzelnen Theile unter dem Mikroskop betrachtet, darstellend, sowie eine Baumwollenspflanze in getrocknetem Zustande veranschaulichten den Vortrag. Außerdem zeigte auch Hr. Dr. med. Klinemann den Anwesenden verschiedene Fruchtkapseln der Baumwollenspflanze mit ihrem Inbhalte vor. Die neu eingegangenen Fragen wurden vom Hrn. Sekretair Sieclaff vorgelesen und den verschiedenen Fach-Sectionen zur Beantwortung übergeben. Schließlich beantwortete Hr. Dr. med. Nagel folgende in einer früheren Versammlung gestellte Fragen. 1) Ist der Apfelwein ein zweckmäßiges Heilmittel und bewirkt der Gebrauch desselben wirklich die vielfach gepriesene wunderbare Heilung von Krankheiten? Antwort. Apfelwein besteht aus Pflanzensäure und einem geringen Theile Alkohol. Der Gebrauch desselben kann bei einzelnen Krankheiten heilbringend wirken, wozu allerdings die dabei beobachtete Diät wesentlich beiträgt. Den Apfelwein indessen als ein Universalmittel gegen alle Krankheiten zu betrachten ist ein grober Irrthum, welcher durch Charlatanerie hervorgerufen und genährt worden ist. Im Allgemeinen könnte man den Apfelwein mehr zu den unschädlichen Arzneimitteln zählen. — 2) Ist das Gaslicht den Augen schädlich? Antwort. Gaslicht kann den Augen schädlich werden, a) wenn man durch dasselbe in frei brennende Flammen einen

Raum zu hell erleuchtet; (was leider noch in vielen Restaurationen der Fall ist) b) durch die große Wärme welche sich aus demselben verbreitet; c) durch die schädlichen Miasmen, welche sich aus schlecht gereinigtem Gase entwickeln. Man hindert den schädlichen Einfluss auf die Augen theils durch das Einschließen der Flamme in Cylinder und Milchgläser (besonders wenn letztere blau gefärbt sind) wodurch das Flackern des Lichtes verhindert wird, theils durch den Gebrauch von blauen Brillengläsern. Grüne Gläser sind weniger wohlthätig. In England benutzt man zu diesem Zwecke in neuerer Zeit graue Gläser mit gutem Erfolg. Die Zahl der Mitglieder hat sich seit der letzten Sitzung wieder um 11 vermehrt.

[Theatralisches.] Nächsten Sonntag kommen hier zum ersten Male: „Berliner Kinder“, Volksstück von Salingré, zur Aufführung. Diese Posse hat auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin außerordentlichen Beifall gefunden und ist dort schon über 50 Mal bei vollem Hause zur Aufführung gelangt. Wir wünschen dem Stücke hier einen gleichgünstigen Erfolg in Anerkennung des unablässigen Strebens der Direction, durch ein immer neu belebtes Repertoire das Publikum an das Theater zu fesseln.

Bekanntlich werden seit einer Reihe von Jahren die Abiturientenzeugnisse der Gymnasien und Realschulen nach gewissen Prädikaten, als: vorzüglich, gut, befriedigend, abgestuft und danach deren Werth bemessen. Vordem wurde der Werth und die Stufe dieser Zeugnisse durch Nummern, wie I., II., III. ausgedrückt, obgleich noch Wendungen vorhanden waren, um nach der einen oder anderen Seite einzelnen Zeugnissen ein gewisses Uebergewicht zu verleihen. Wie man hört, sind von Seiten der Provinzial-Schul-Kollegien die Direktoren aufgefordert worden, ihr Gutachten darüber abzugeben, ob es nicht zweckmäßig sei, die frühere Prädikatur durch Nummern wieder einzuführen, ein Modus, der für den mit den Verhältnissen der Schule weniger Bekannten allerdings einen sicheren Einblick in den Werth des Zeugnisses gestattet. Für die Beurtheilung Seitens vorgesetzter Behörden bleibt sich die Sache im Wesentlichen gleich.

Nach dem Disziplinargesetz für die nicht richterlichen Beamten sollen diejenigen, welche durch Blindheit, Taubheit, oder sonst ein körperliches Gebrechen oder wegen Schwäche der körperlichen oder geistigen Kräfte zur Erfüllung ihrer Amtspflichten dauernd unfähig sind, in den Ruhestand versetzt werden. Die Anwendung dieser Vorschrift hat manche Zweifel hervorgerufen und es sind deshalb folgende Grundsätze über dieselbe als normativ aufgestellt worden: Zunächst soll die Vorschrift sowohl für die freiwillige, als für die unfreiwillige Pensionirung maßgebend sein, also eben sowohl, wenn der betreffende Beamte selbst die Pensionirung nachsucht, als in dem Falle, wo er derselben widersteht und die vorgesetzte Dienstbehörde sie für nothwendig hält. Wenn Beamte in hohem Lebensalter ihre Pensionirung nachsuchen, so soll dem Gesuche in der Regel ohne weitere Erörterung stattgegeben werden. Suchen dagegen jüngere Beamte ihre Pensionirung nach, oder soll eine solche unfreiwillig erfolgen, so muß vollständig das Vorhandensein einer geistigen oder körperlichen Schwäche festgestellt werden, welche den Beamten zur Erfüllung seiner Amtspflicht dauernd unfähig macht. Ist die Dienstunfähigkeit nur relativ, kann nämlich der Beamte noch ein anderes Amt von nicht geringerem Range bekleiden und ist Gelegenheit vorhanden, denselben in ein solches Amt ohne Verringerung seines etatsmäßigen Dienst Einkommens einzusetzen, so soll eine solche Gelegenheit benutzt und im Interesse der Staatskasse mit der Pensionirung eines solchen Beamten noch nicht vorgegangen werden.

Der Trajekt über die Weichsel ist nach heutiger Meldung bei Culm (Terespol) per Prabh bei Tage und per Kahn bei Nacht; bei Graudenz (Warlubien) regelmäßig per Kahn; bei Mewe-Marienwerder (Czerwin) per Kahn nur bei Tage.

Bromberg. Um die Gewissheit darüber zu erlangen, ob 1) die ministerielle Genehmigung zu einer Anleihe Behufs Einrichtung der Gasanstalt in Bromberg zu erwarten sei, (namentlich von Seiten des Ministerium des Innern), 2) ob der Herr Minister des Handels die Einrichtung einer eigenen Gasanstalt für den hiesigen Bahnhof beabsichtige oder im Interesse der hiesigen Commune und des Bahnstetuses gestatten wolle, daß die Beleuchtung des Bahnhofs durch die städtische Gasanstalt erfolge, hat die Gas-Deputation den Herrn Bürgermeister v. Foller ersucht, eine Reise nach Berlin anzutreten

und mit den betreffenden Herrn Ministern zu unterhandeln. Derselbe ist Dienstag Abends abgereist. — Es ist sehr zu beklagen, daß durch den Einspruch gegen die von der städtischen Behörde reiflich überlegte, von der hiesigen Regierung befürwortete Anleihe, Verwicklungen und Schwierigkeiten entstanden sind, die jetzt nur neue Sorgen, Arbeiten und Weiterungen herbeigeführt und ein von den Einwohnern der hiesigen Stadt so sehnlich herbeigewünschtes Unternehmen verzögert haben. (Br. W.)

Am 6. Febr. hatte das Wasser in der Weichsel bei Zawichost im Königreich Polen eine Pegelhöhe von 9' erreicht. Die Eisdecke war daselbst noch fest. Bei Roma-Alexandrya-Pulawy hat sich das Eis am 7. d. M. in Bewegung gesetzt, bei dem niedrigen Wasserstande von 5' 6". — Bei Gordon war am 8. d. M. schwaches Eisstreiten in der Weichsel. Der Wasserstand daselbst ist niedrig, so daß bis jetzt keine Gefahr für die Niederungs-Bewohner zu befürchten ist.

Stadt-Theater.

Die Jäger, ländl. Sittengemälde von Iffland. Sämmtliche Stücke Iffland's sind von ächtem Schrot und Korn, sie haben alle etwas Reelles, Practisches, ihre Poesie ist die Moral, deshalb sind sie auch weniger dramatische Dichtungen als dramatische Predigten zu nennen. Ihre Lebensader wird noch ebenso kräftig durchströmt wie früher, denn sie empfangen ihre Nahrung aus der nie versiegenden Quelle der Wahrheit, und die Leidenschaften, wie sie in denselben dargestellt werden, existiren noch heute, denn sie sind ursprünglich. Wir können daher der Direction nur dankbar sein, und ein gutbesetztes Haus zeigte, daß auch das Publikum es ist, mit den „Jäger n“ einen so glücklichen Griff in das Repositorium des älteren Repertoires gethan zu haben. Dabei ist es eine Auszeichnung unserer jetzigen Bühne, daß sie Mitglieder besitzt, die sich erst die bestimmte Zeichnung entwerfen, erst die klaren Umrisse fertig machen, bevor sie die belebenden Farben des Dialogs auftragen. Als solche traten bei der gestrigen Aufführung besonders hervor: Herr Reuter und Frau Ditt (Oberförster und Oberförsterin). Hr. Reuter gab den treuerhizigen, bieder sinnigen Warberger durchweg gerundet. Sein festes, männliches Auftreten, seine offene, ungeheukelte Sprache gebieten Achtung; doch hat Herr Reuter auch für die Ermahnung, die tiefe Erschütterung des Schmerzes den ergreifenden Ton der Sprache, wenigstens im ersten Acte den schroffen Worten zu seiner Frau und seinem Sohne mehr Gutmüthigkeit hätte durchblicken können. Frau Ditt ließ vollends in Zweifel, ob sie wirklich nur Komödie spielte; diese Leistung der Künstlerin hat einen so hohen Grad der Wahrheit erreicht, daß sie dem Zuschauer die Bühne gänzlich vergessen machte. Herr Schönfeldt (Anton) und Fräulein Frohn (Friederike) waren ein lebensvolles Liebespaar; während Hr. Schönfeldt die Gluth seiner Declamation geltend machte, wirkte Fr. Frohn durch das Innere ihres Wesens und den zarten Ausdruck jungfräulicher Liebe. Hr. Cabus (v. Zeck) markirte die Verworfenheit gegenüber der Biederkeit des Oberförsters nicht scharf genug, er war seiner Aufgabe nicht ganz mächtig. Obgleich Frau Echten (Kordelchen) ihre Partie höchst originell angelegt hatte, paßte doch dieselbe nicht für ihre Individualität, auch war von ihren vielleicht gar schönen Worten wegen der gesuchten Affectation fast nichts zu verstehen. Die Darstellerin ließ es zu unwahrscheinlich, daß eine liebevolle und dazu verständige Mutter das Glück ihres Sohnes in dem Besitz einer solchen Frau suchen wird. — Die Nebenrollen wurden durch die Herren Hellmuth, Echten und Bartsch mit allem Fleiße dargestellt. — Das Publikum folgte mit gespannter Aufmerksamkeit der trefflichen Vorstellung, die sichtlich einen tiefen Eindruck hervorbrachte und zu wiederholtem Hervorruf der Hauptdarsteller veranlaßte.

Landwirthschaftliches.

In dem Januarhefte des „Chemischen Ackermann“ von Stöckhardt wird unter Anderem über die umfassenden Untersuchungen berichtet, welche voriges Jahr in England angestellt worden sind, um über die Qualität des Rindfleisches, je nach dem Mastzustande der Thiere, wissenschaftliche Aufschlüsse und sichere Anhaltspunkte für die Praxis zu bekommen. Als Hauptresultat dieser Arbeit gilt 1. daß der Wassergehalt des Fleisches mit fortschreitender Mastung bedeutend abnimmt, 2. daß ein Pfund Fleisch von einem gut gemästeten Ochsen beinahe so viel Nährstoffe enthält als 2 Pfd. Fleisch vom ungemästeten Ochsen. Diesen großen Unterschied im Fleischwerthe haben neulich auf der

agrikultur-chemischen Versuchstation zu Böhmen eine Bestätigung gefunden. Dort wurde nämlich das Schulterstück eines fetten und das eines mageren Ochsen vergleichend analysirt. Man fand in je 1000 Pf. dieses Fleisches vom gemästeten Ochsen 390 Pf. Wasser, 356 Pf. Muskelfleisch, 239 Pf. Fett, 15 Pf. Mineralsalze, von ungemästeten Ochsen 597 Pf. Wasser, 308 Pf. Muskelfleisch, 81 Pf. Fett, 14 Pf. Mineralsalze.

Vermischtes.

*** [Trecher Betrug.] In diesen Tagen ist in Berlin eine höchst eigenthümliche Geschichte passiert. Eine Dame tritt in den Laden eines Silberarbeiters und sagt, sie sei die Verwandte eines hiesigen Predigers und habe den Auftrag, ein Duzend silberner Eßlöffel zu kaufen. Man legt ihr solche Löffel vor, sie wählt sich sehr schwere aus und sagt dann, der Kaufmann möchte ihr seinen Burschen mitgeben zur sofortigen Empfangnahme des Geldes, weil sie so viel nicht bei sich habe. Das geschieht, und beide kommen in die Wohnung des Predigers M. Hier läßt die Dame den Burschen im Vorzimmer warten; der Prediger werde ihm das Geld sogleich ausshändigen. Sie selbst aber tritt in das Zimmer des Geistlichen und sagt diesem mit großem Schmerz, sie sei eine sehr unglückliche Mutter, denn sie habe einen höchst ungehorsamen, lieberlichen Sohn. Der Herr Prediger möchte doch die Güte haben, den Burschen einmal ordentlich zu ermahnen, vielleicht helfe das; sie habe ihn dazu mitgebracht und wolle ihn sogleich aus dem Vorzimmer hereinrufen. Der Prediger kann natürlich die Bitte nicht abschlagen; die Dame tritt ab und schickt den Burschen hinein. Der Prediger spricht mit ihm nach dem Bunsche der Mutter; der Knabe schaut ihn groß an und bitter endlich um das Geld. Nach einigem Hin- und Herreden wird die Sache klar; aber die Betrügerin hatte Zeit genug gehabt, mit ihren Löffeln zu entweichen.

*** Aus einem französischen Spital wurde vor einigen Tagen durch Verwechslung der Särge ein junges Mädchen von einem Peloton Dragoner zur Gruft begleitet und mit militairischen Ehren bestattet, während der Sarg eines Soldaten der Garnison von Jungfrauen begleitet, von Mädchenhänden zur Gruft getragen und mit Blumen bestreut wurde. Fast nachdem beide Begräbnisse vollbrachte Thatsache waren, wurde die Verwechslung der Särge entdeckt.

*** Auf der Great Western Railroad laufen seit ein paar Wochen Schlaf-Waggons. Sie erhalten in drei Reihen 36 Betten auf Federn mit Haarmatratze und warmer Decke. Sonst haben die Schlaf-Waggons alle Bequemlichkeiten eines Schlafzimmers und schaukeln ihres Gewichtes wegen nicht so sehr als die anderen Waggons. Die Damen haben ihren eignen Salon.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Abgemessene Quecksilberhöhe nach Reaumur.	Thermometer in der Luft im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
10	4 28"	2,02"	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,6 Süd. ruhig, hell, später bewölkt.
11	8 28"	1,53"	1,1	1,1	1,2 Süd. ruhig, bez. u. trübe.
12	28"	1,72"	2,5	2,0	2,4 S.W. frisch bez. u. trübe.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. Februar. 3½ East Roggen pr. 130 pfd. fl. 312—315.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause: Der Königl. Bairische Oberzollrath und Zollvereins-Bevollmächtigter Hr. von Reichert a. München. Herr Militair-Intendantur-Rath Hubert a. Königsberg. Die Herren Kaufl. Surre und Seligmann a. Berlin, Krumm a. Barmen, Siefert a. Erwitte, Tarppe a. Landsberg a. W., Heyne a. Gera, Strohl a. Paris, Oppe a. Mühlhausen. Hotel de Berlin: Hr. Gutsbes. Hellert a. Gardin. Die Herren Kaufl. Hauck und Horwig a. Berlin, Schnabel a. Puchswagen, Kreißig a. Königsberg, Hermes a. Chemnitz. Schmelzer's Hotel: Herr Gutsbes. Ludeke nebst Sohn a. Spittelhoff bei Elbing. Die Herren Kaufl. Adolph Müller a. Hamburg, Langensiepen und Robert Adelsberg a. Leipzig, Hammer und Hermann Salomon a. Berlin, Wangerow a. Frankfurt a. O., Rapp a. Ruit Söde. Hotel de Thorn: Die Hrn. Kaufleute Bertram, Gustmann u. Marcuse a. Berlin und Mantuffel n. Gattin a. Elbing. Frau Rentier Mantuffel a. Elbing. Hr. Gutsbesitzer Puttammer a. Bütow.

Reichhold's Hotel.
Hr. Fabrikant Grütner a. Köfen. Hr. Kaufmann
Wegmann a. Berlin.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Gutsbesitzer Steinbrecher a. Gzarnau,
Jungnickel a. Stolp u. Müll a. Columbia. Hr. Kauf-
mann Hansberg a. Paspe.

Stadt - Theater in Danzig.

Sonntag, den 13. Febr. (5. Abonnement Nr. 10.)
Zum ersten Male:

Berliner Kinder.

Original-Volksstück mit Gesang in 4 Abtheilungen
von H. Salinger. Musik von Hauptner.
Erste Abth.: Der letzte Lehrlingsstreich.
Zweite Abth.: Wilhelm's Wanderjahre. Dritte
Abth.: Was sich die Kaserne erzählt. Vierte
Abth.: Das Fest des tausendsten Tages.

Montag, den 14. Febr. (Mit aufgehob. Abonnement.)
Zum Benefiz für Herrn und Frau Brenner.

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Meyerbeer.

Bei uns ist zu haben:

Kalisch, Berliner Leierkasten,
Couplets zu den beliebten neueren Possen mit
Musikbegleitung. 2 Hefte. Preis eines jeden
Hefts 10 Sgr.

Léon Saunier, Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Ein junger Mann, 18 Jahr alt, blond,
schlank, etwa 9 Zoll groß, eine Narbe auf
der rechten Seite der Stirn, hat am 1. d. M.,
Nachmittag seine Wohnung in der Langgasse Danzigs
verlassen, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein.
Da seine Angehörigen in der Beforgnis leben, daß
er verunglückt sein muß, so wird jeder, der über die
bezeichnete Person etwas mitzuteilen im Stande
ist, dringend ersucht, im Danziger Intelligenz-Comtoir
darüber Mittheilung zu machen. Er war bekleidet
mit einem schwarzen Hut mit niedrigem Kopf und
breiter Kränze, kurzem schwarzem Tuchüberrock,
grauer Weste, schwarzer Alasbinde, schwarzen Tuch-
beinkleidern, kurzen Stiefeln, ferner mit einem
Hemde von Schirting, gezeichnet F. E. und einer
Nummer, baumwollenen Socken, hatte wahrscheinlich
ein weißleinenes Taschentuch, F. E. und Nummer
gezeichnet, und ein rundes Portemonnaie mit
wenigem Gelde bei sich.

Die Berlinische

Feuer-Versicherungs-Anstalt
versichert **Gebäude, Mobilien, In-
ventarium und Waaren** aller Art, in
der **Stadt** und auf dem **Lande**, zu festen
billigen Prämien. Anträge werden im Comtoir
des Unterzeichneten, **Hundegasse Nr. 90**, jeder-
zeit angenommen und die Policen sofort
ausgefertigt.

Alfred Reinick,

General-Agent der
Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

**Bei Bedarf von Cotillon-
Säckelchen, Cotillon-Orden,
Geburtstags-Geschenken und Fest-
gaben aller Art** empfehlen wir unsere neue
nach Preisen geordnete **Galanterie- und
Kurzwaaren-Ausstellung** in der Hange-
tage unseres Hauses Langgasse Nr. 16; dieselbe
ist neuerdings wieder sehr reichhaltig assortirt,
unser parterre gelegenes Lokal ist ebenfalls in diesen
Artikeln, wie auch in Strickwolle, Näh- u. Strick-
Baumwolle und Nähtisch-Artikeln aller Art wieder
vollständig assortirt.

Pilz & Czarnecki.

Die Färberei-, Druckerei-, Moirir-, Wasch-, Flecken- u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt

von
Heinrich Karkutsch

in Königsberg i. Pr.,

Judenkirchhofsquerstraße No. 3.,

empfiehlt sich im eigenen Reinigen gewirkter

Shawls und Tücher

und während der Färbung derselben auf's Klarste gereinigt, gewinnen die Bordüren ihre ursprüngliche
Reinheit und ihren Farbenglanz wieder.

Krepp-Tücher, Blonden, Seidenzeuge und Bänder

werden auf's Schönste gewaschen und im Klarsten Lichtweiß aufgefärbt.

Herren-Röcke, Uniformen, Westen- und Beinkleider

werden sowohl von einzelnen Flecken, wie auch im Ganzen, unbeschadet des Farbenglanzes
und der Färbung behandelt.

Gestickte Tüll- und Mull-Gardinen

werden blendend gewaschen und mit neuer Appretur zurückgeliefert, ebenso gedruckte Gardinen
gewaschen und geglättet.

Teppiche- und Möbelstoffe

werden auf's Eigenste gereinigt, überhaupt alle Seiden-, auch Bast-, wollene und baumwollene
Stoffe auf's Beste gewaschen und gefärbt. Gros de Naples-Stoffe und Bänder moirirt, so
daß sie von neuen nicht zu unterscheiden sind, und jede in dies Fach einschlagende Arbeit mit
der größten Eigenheit billigt und schnell ausgeführt.

Kattun- und halbwollene Kleider

werden in ächten dunkeln Farben aufgefärbt und bedruckt, ebenso Tischdecken in allen Farben
mit schwarzem Dampfdruck.

**Zur Ausnahme und pünktlichen Ausführung empfiehlt sich die
Pug- und Modehandlung von L. Hesse,
Wollwebergasse 2, in Danzig.**

Avvertissement.

**Dienstag, den 15. Febr. d. J., Vor-
mittags 9 Uhr**, und erforderlichen Falls an
dem folgenden Tage sollen an dem Seestrande bei
Rosfitten beziehungsweise an diesem Orte selbst
das Wrack des daselbst gestrandeten 235 Last großen
Danziger Bark-Schiffes „Carl August“, mit einem
Theile der darin befindlichen Ladung Steinkohlen
von circa 150 Tons und verschiedene wohlerhaltene
Schiffs-Inventariestücke, insbesondere ein großes
Boot, 2 Ketten von 90, beziehungsweise 75 Faden
Länge, 5 Anker im Gewicht von 19, 17, 13, 3
und 2 Centnern, Segel, Taue und Stangen, so wie
etwa 25 Tons geborgene Steinkohlen in öffentlicher
Auktion durch unseren Kommissarius verkauft werden.
Königsberg, den 2. Februar 1859.

Königl.

Commerz- und Admiralsitäts-
Collegium.

Ein Wirthschafts-Inspector

seit 10 Jahren Landwirth, sucht sofort oder zu
Martini eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle
lung. Derselbe hat bereits auf mehreren bedeutenden
Gütern fungirt und ist vollständig mit dem Brennerei-
betriebe vertraut, worüber er Zeugnisse aufzuweisen
hat. Auch hat derselbe seiner Militairpflicht genügt
und eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt be-
sucht. Gefällige Offerten beliebe man unter der
Adresse, Ober-Inspector **A. Kunde** zu
Milchow bei Cammin in Pommern, gefälligst
abgeben zu wollen.

Eine geprüfte u. bewährte Erzieherin
sucht vom 1. April c. ein anderweitiges Engagement.
Näheres 3. Damm Nr. 3, parterre.

Boston-Tabellen in kleinem be-
quemem Format
vorrätig bei **Edwin Groening**
Portehaifengasse Nr. 5.

Nächste Ziehung **166,000 Thaler,**
300 Gewinne mehr als bei Voriger.
Hauptgewinn
der **2100 Loose** erhalten
2100 Gewinne

Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne in Gulden: **250,000, 200,000, 150,000, 40,000,
30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.**

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste
ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird
franco übersandt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst
direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von
Anton Moriz in Frankfurt am Main.

Berliner Börse vom 8. Februar 1859.

	Sf.	Brick.	Geld.
Pr. freiwillige Anleihe	4 1/2	100 1/2	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	100 1/2	100
do. v. 1856	4 1/2	100 1/2	100
do. v. 1853	4	94 1/2	94 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	85 1/2	84 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	116 1/2	—
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	—	82 1/2
Pommersche do.	3 1/2	—	85 1/2
do. do.	4	93 1/2	93
Possensche do.	4	—	98 1/2

	Sf.	Brick.	Geld.
Possensche Pfandbriefe	3 1/2	—	87 1/2
do. neue do.	4	—	88 1/2
Westpreussische do.	3 1/2	82 1/2	82 1/2
do. do.	4	90 1/2	90 1/2
Danziger Privatbank	4	—	81 1/2
Königsberger do.	4	—	83 1/2
Magdeburger do.	4	84	83
Possener do.	4	81 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4	93 1/2	93 1/2
Possensche do.	4	92 1/2	91 1/2

	Sf.	Brick.	Geld.
Preussische Rentenbriefe	4	95 1/2	—
Preussische Bank-Anleihe-Scheine	4 1/2	139	13 1/2
Friedrichsdor	—	13 1/2	9 1/2
Gold-Kronen	—	—	73 1/2
Oesterreich. Metalliques	5	74 1/2	73 1/2
do. National-Anleihe	5	—	105
do. Prämien-Anleihe	4	—	85
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	92 1/2
do. Cert. L.-A.	5	93 1/2	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	91	—